

KRISTINA
MONINGER

SPIEGEL
Bestseller-
Autorin

ROMAN

A GIRL
NAMED
Josie

BREAKING WAVES

Forever

Kristina Moninger
A Girl Named Josie

KRISTINA
MONINGER

A GIRL
NAMED
Josie

ROMAN
BREAKING WAVES

Forever

Forever by Ullstein
www.ullstein.de

Originalausgabe bei Forever

Forever ist ein Verlag der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

1. Auflage Juni 2026

© 2026 Ullstein Buchverlage GmbH, Friedrichstraße 126, 10117 Berlin

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text- und
Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an
produktsicherheit@ullstein.de

Umschlaggestaltung: Favoritbuero GbR – Bettina Arlt

Titelabbildung: © Rtzstudio / Shutterstock

Abbildung im Innenteil: © JessAmyArt

Gesetzt aus der Albertina powered by *pepyrus*

Druck- und Bindearbeiten: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-98978-073-6

**Für Franziska – die das hier erst möglich
gemacht hat**

**Stardom isn't a profession,
it's an accident**

LAUREN BACALL

Wiki

Suchen

Josie Blythe

[Artikel](#) [Diskussion](#)

[Lesen](#) [Bearbeiten](#)

Josephine »Josie« Alanis Blythe (*25. Mai 1987 in Pasadena, Kalifornien) war eine US-amerikanische Schauspielerin, Sängerin, Model und Moderatorin.

Leben [Bearbeiten]

Josie Blythe wurde als einziges Kind von Alexandra Seymour jun. und Alan Jay Blythe geboren.

Beide Elternteile waren selbst als Schauspieler tätig.

Alexandra spielte in kleineren TV-Produktionen mit, größere Engagements scheiterten dann aber vor allem am Henderson-Skandal. Alan Jay ist Anteilseigner von Black Sheep Studios, einer Produktionsfirma von Erotikfilmen, für die er auch selbst



Josie Blythe bei der Premiere von *Bones & Hearts* 2003

vor der Kamera stand.

Josie Blythe hatte zwei Halbschwestern, Elly und Sonny Blythe, aus der zweiten Ehe ihres Vaters mit der Countrysängerin Moe Herrera, die mit der Cowboyhymne Fire Rider in den frühen 2000ern kurzzeitig zu Ruhm gelangte.

Blythe wuchs in Pasadena und L. A. auf. Sie erhielt größtenteils Hausunterricht und besuchte nur kurzzeitig öffentliche Schulen. Bereits vor ihrer ersten Hauptrolle im Horrorfilm Killing Tyler wirkte sie in diversen Fernseh- und Filmproduktionen mit. Nach Gastauftritten bei Ally McBeal und Beverly Hills 90210 moderierte sie an der Seite von Justin Timberlake zwei Jahre lang den Mickey Mouse Club. Einem größeren Publikum wurde sie als Anwältstochter Witty in der beliebten Familienserie Urban Oath bekannt.

Josie Blythe verschwand am 27. August 2005 auf der Insel Harbour Bridge nahe Charleston, South Carolina. Zu diesem Zeitpunkt befand sie sich in einer Rehabilitationsklinik für suchtkranke Jugendliche und nahm an einem Surfcamp teil. Nach dem Besuch eines Konzerts anlässlich des Musikfestivals Harbour Gras verlor sich ihre Spur auf dem Veranstaltungsgelände. Zehn Jahre lang suchten Polizei und Familie nach dem ehemaligen Kinderstar, ehe im Sommer 2015 ihr Tod verkündet wurde. Josie Blythe starb an den Folgen eines Verkehrsunfalls auf der philippinischen Insel Palawan.

Spekulationen über einen vorgetäuschten Tod konnten bis dato nicht belegt werden. Ihr Nachlass wurde ihren Eltern zugesprochen, die sich seither in einem Rechtsstreit um das materielle sowie künstlerische Vermächtnis ihrer Tochter befinden.

Filmografie [Bearbeiten]

- 1994: Killing Tyler
- 1996: The Happy Years
- 1998–2003: Urban Oath (Staffel 1–7)
- 2001: forever Forever
- 2002: Coming of Love
- 2003: Living High
- 2004: Bones & Hearts
- 2005: Wide Land (Staffel 1) – gecancel, keine Ausstrahlung
- 2006: Kennedy's Landing – Shadows (Release nach Verschwinden)

Trivia [Bearbeiten]

Blythes Patentante ist Meryl Streep.

Blythe wird eine Verbindung zu Avery Winter und deren Partner Jake Vanderbeck von der US-amerikanischen Rockband Force of Habit zugeschrieben, jedoch existieren keinerlei gemeinsame Fotos.

Für ihre Darstellung in Living High war Blythe für die Goldene Himbeere nominiert, die Negativ-Auszeichnung ging jedoch an Britney Spears für Not a Girl. Living High wurde 2012 in die Liste der zehn besten Kult-Trashfilme aller Zeiten aufgenommen.

Blythe war für die Rolle der Farmerstochter im Kinofilm Wide Land von Regisseur und Produzent Clark H. Wellington vorgesehen. Nach mehreren kontroversen Medienauftritten wurde ihr Part an Keira Knightley vergeben. In der auf dem Film basierenden Serie wurde Blythe für die Rolle der Alaska gecastet.

Als erste Gewinnerin der Fernsehshow American Idol löste Blythe eine Protestwelle aus, in der die Rechtmäßigkeit ihres Sieges angezweifelt wurde. Die Singleauskopplung ihres Gewinnertitels Aces erreichte dennoch Platin-Status. 2003 unterzeichnete sie einen Plattenvertrag bei Big Machine Records, die Aufnahmen zum Album Endless wurden jedoch nie abgeschlossen und der Vertrag später aufgelöst.

Die Reality-Show Life on a Boat, in der Blythes Leben während eines Segeltörns dokumentiert werden sollte, wurde nicht ausgestrahlt. Das gesamte Drehmaterial fiel kurz vor Einlaufen der Yacht in den Heimathafen einem Wasserschaden zum Opfer.

Nach Blythes Verschwinden erwarb Clark H. Wellington für 3,5 Millionen Euro die Filmrechte an ihrer Lebensgeschichte. Aufgrund einer gescheiterten Spendenvereinbarung kam das Geld jedoch nicht wie von Alexandra Blythe angekündigt der Rehabilitationseinrichtung Summerstone, in der Blythe mehrere Sommer verbracht hatte, zugute, sondern verblieb im Nachlass.

Kategorien: Kinderdarsteller | Filmschauspieler | Sänger
| Model | US-Amerikaner | Geboren 1987 | Frau

Prolog



In einer anderen Version dieser Geschichte bin ich tot. Aber eine Geschichte ist nie einfach nur eine Geschichte. Es kommt immer darauf an, aus welcher Perspektive sie erzählt wird. Man hat mir meine Stück für Stück abgenommen, sie verklärt, verfälscht, beschönigt und verzerrt.

Ich bin Josie Blythe. Aber ich habe keine Ahnung mehr, wer das sein soll.

Offiziell lebe ich nur noch auf Leinwänden. Abseits davon existiere ich nicht. Ich könnte frei sein. Aber ich weiß nicht, wie.

Ihr wollt die Wahrheit? Die ganze Wahrheit?

Dann sollt ihr sie haben.

Das ist meine Geschichte. Die eines Mädchens namens Josie. Und wenn ich sie erzählt habe, wird nichts mehr sein wie zuvor.

1



Heute

Der Wind streicht mir durch die Haare, sie reichen mir jetzt schon fast wieder bis auf die Schultern. Fünfzehn Millimeter pro Monat, das ergibt zwölf Zentimeter, die mir hier in Italien gewachsen sind. 243 Tage und Nächte mit Andrea. Jeden Augenblick davon sauge ich in mir auf wie meine Haut die Sonne. Ein winziger heller Streifen über meinem Schlüsselbein, dort, wo der Bikini sitzt, beweist, dass die sizilianische Sonne sogar meinen blassen Teint ein kleines bisschen dunkler küssen kann.

Andrea steuert das Boot, ich sitze vorn auf der Bank mit dem beige Lederbezug. Auf der Spitze des Hügels, der sich auf der Insel vor uns erhebt, thront ein Castello, das in seiner Form auffällig an eine Bialetti erinnert. Andrea hat es mir gestern auf einem Foto gezeigt, und wir haben alberne Witze darüber gemacht. Die Insel, die eigentlich auf einen klangvollen italienischen Namen mit vielen Silben und rollendem »R« hört, ist jetzt unsere Espresso-Insel.

Andrea lenkt das Boot in eine Kurve, auf den Anleger zu. Ich will gar nicht an Land gehen, auch nicht auf der malerischen Es-

presso-Insel. Hier draußen auf dem Meer ist es so schön still und friedlich. Die Stimmen in meinem Kopf werden übertönt vom rhythmischen Schlagen des Wassers gegen den Bug. Das Meer ist vielleicht der letzte Ort der Welt, an dem ich mich unbeobachtet fühle. In der Nähe des schmalen Küstenstreifens treibt ein Brett, und obwohl es hier keine Surfer gibt, ertappe ich mich noch immer dabei, wie ich nach ihnen Ausschau halte. Als wir näher kommen, entpuppt sich das Board als ein Stand-up-Paddle, und die einzigen Wellen weit und breit sind die, die wir mit unserem scharfen Wendemanöver verursacht haben.

»Lass uns weiterfahren«, sage ich und drehe mich zu Andrea um. Seine Augen sind hinter der Sonnenbrille verborgen.

Er schüttelt nur leicht den Kopf und streicht sich eine Haarsträhne hinters Ohr. Wenn er wüsste, wie sehr ich ihn liebe ... würde ihm das Angst machen? Zweihundertdreiundvierzig Tage. Wann bin ich das letzte Mal so lange an einem Ort geblieben?

»Wenn du nicht mit mir stranden willst, muss ich dringend tanken«, sagt er und reißt mich aus meinen Gedanken.

»Ich würde gern mit dir stranden.« Es stimmt.

Aber Andrea lacht nur. »Dauert auch nicht lange. Wir legen kurz an, ich besorge Benzin, und wenn du magst, kannst du uns solange einen Kaffee holen.«

Ich nicke.

»Willst du auch mal ans Steuer? Soll ich dir nachher zeigen, wie's geht?«, schlägt er vor. Ich öffne den Mund, schließe ihn wieder. Es ist nicht Andreas Schuld. Woher soll er wissen, dass ich einen Bootsführerschein habe, der auf einen Namen ausgestellt ist, unter dem er mich nie gekannt hat?

»Ich lass mich lieber von dir herumkutschieren.«

Er grinst. »Fauls Stück.«

»Von wegen faul. Ich arbeite an meiner Bräune. Solange ich

nicht aussehe wie eine waschechte Italienerin, geh ich hier nicht weg.«

Demonstrativ strecke ich die Beine aus, gähne und unterdrücke damit auch dieses Gefühl in meinem Magen, das sich immer wieder bemerkbar macht. Ich weiß nicht, woher es kommt, wie man es nennt oder was ich damit anfangen soll. Ob Francesca, Andreas Ex, sich je so gefühlt hat? Ich denke oft an Francesca, obwohl ich sie noch nie getroffen habe.

»Ich wäre für nahtlose Bräune«, sagt Andrea zwinkernd. Nachdem er das Boot mit einem umständlichen Knoten mit viel zu vielen Schlingen am Poller festgemacht hat. Ich widerstehe der Versuchung, einen richtigen Palstek zu machen, der nicht nur hält, sondern sich nachher auch einfach wieder lösen lässt, und gehe auf die Suche nach Kaffee. Und vielleicht einem Kuchen oder einer Panna-cotta.

Tatsächlich sind mir in Sizilien nicht nur zwölf Zentimeter Haar gewachsen, sondern auch mindestens fünf Zentimeter Hüftumfang. Es schmeckt zu gut. Und es steckt zu viel Liebe im Essen seiner großen italienischen Familie.

Andrea sagt, er mag, dass meine Kanten runder geworden sind. Aber ich kann das Gefühl nicht ganz abschütteln, dass sich auch der kleine Ring um meine Mitte nur wie eine Verkleidung über die echte Josie legt. Wie die falschen Namen, die antrainierten Akzente und das Lächeln, das ich gelernt habe, weil ich nicht erklären kann, warum mir so oft zum Weinen zumute ist, die Tränen aber nie fließen.

Es ist eine kleine Insel, die nur von ein paar Familien bewohnt, aber täglich von unzähligen Tagesausflüglern heimgesucht wird. Deshalb säumen die üblichen Souvenirläden die Küstenstraße. Hier gibt es Kunstdrucke von einem Meer, das noch ein bisschen klarer ist als in der Realität, Kühlschrankschrankmagneten, Armbänd-

chen, Strandtücher. Und Zeitschriften. Ein ganzer Ständer direkt vor der Kaffeeausgabe, darunter auch die schlimmste Art – die internationalen Klatschblätter. Die *Gala* hat Jena Malone auf dem Titelbild und berichtet über ihre Schwangerschaft, *USA Today* kümmernt sich um Tiger Woods und Jon Lester, *The Mirror* zerreißt noch vor der Premiere einen Film namens *Ein ganzes halbes Jahr*, und dann, als ich fast schon erleichtert einen Schritt vor an die Theke des kleinen Ladens machen will, erstarre ich.

Da ist es, mein Gesicht. Eine sehr viel jüngere Version davon. Nicht auf der Titelseite der *Oggi*, aber rechts neben einem grinsenden Valentino Rossi. Es ist ausgerechnet ein Bild vom Dreh zu *Living High*. Während der Film in den USA zerrissen wurde, hat er in Italien seltsamen Trash-Kultstatus erlangt. Nur gut, dass niemand aus Andreas Familie (von seinen Eltern abgesehen) je eine Verbindung zwischen dieser peinlichen Lolita-Figur aus meinem verhasstesten Film und mir gezogen hat. Für die italienische Klatschpresse allerdings scheint die Zeit genau in dem Moment stillgestanden zu haben, in dem ich mit Joint im Mundwinkel und in einem schwarzen Badeanzug an einem Pool saß. Immerhin hat die Redaktion den Bereich unterhalb meines Bauchnabels abgeschnitten. Wie sehr ich dieses Bild hasse.

Die drei häufigsten Suchanfragen zu meinem Namen sind:

Wo ist Josie Blythe?

Josie Blythe tot?

Josie Blythe Badeanzug Living High

Sie sehen, was sie sehen wollen. Wellington und seinesgleichen haben dafür gesorgt, dass Pädophilie salonfähig geworden ist. Sie wollen gar keine Frau aus mir machen – ich soll das Mädchen bleiben. Womit ich nicht gerechnet habe, ist die Tatsache, dass mein vorgetäuschter Tod daran gar nichts geändert hat. Denn tot bin

ich tatsächlich für immer das Mädchen. Niemals eine erwachsene Frau, die vor ihrer Vergangenheit um die Welt geflohen ist.

Wenn eine italienische Klatschzeitung Mutmaßungen über meinen Tod anstellt ... dann gibt es eine Person, die sich besonders dafür interessieren wird. Jesper Sandstrom.

Hastig ziehe ich mein Handy heraus und logge mich in seine Accounts ein. Ich mache das wieder häufiger, seit alle Anklagen gegen ihn fallen gelassen wurden. Mein ehemaliger Stalker ist ein freier Mann, obwohl er fast den Tod zweier Menschen verursacht hat. Zu meiner Erleichterung hat er offenbar seine Gewohnheiten seit meinem letzten Check nicht mehr verändert. Er wohnt weiterhin in einer Kleinstadt etwa einhundertzwanzig Meilen von Charleston entfernt und damit für meinen Geschmack noch lange nicht weit genug entfernt von Odina und Isa auf Harbour Bridge. Sein Kalender, in den ich mich gehackt habe, verrät keine Auffälligkeiten. Seit ihn die Redaktion des *Harbour Chronicle* entlassen hat, war er bei ein paar Vorstellungsgesprächen und hat seine Mitgliedschaft im Maybank Tennis Center gekündigt. Er darf sich Harbour Bridge, Odina und ihrem Sohn Jamie bis auf 300 Yards nicht nähern und hat sowohl bei Macey und Burt als auch im Southside Café und dem Seasons Hausverbot. Ich schließe den Account wieder und dränge jeden Gedanken an Jesper Sandstrom beiseite.

Meine Hände sind leer, kein Kaffee, als ich zurück zum Anleger gehe. Andrea kämpft mit der Leine.

»Ich kann bis Harbour Bridge fahren, mit diesem Kahn, wenn ich will. Und das hier ist kein Seemannsknoten.« Wie hart meine Stimme dabei klingt, erschreckt mich selbst ein wenig.

Andrea schaut hoch, kein bisschen irritiert, und sagt nur: »Okay.«

Er nimmt mir den Wind, ehe ich das Segel überhaupt gehisst

habe. Das macht mich ein kleines bisschen weniger wütend und ihn unfassbar liebenswert.

»So vertäut man kein Boot. Soll ich dir zeigen, wie es richtig geht?«

»Klar«, erwidert er. »Zeig es mir.«

Vielleicht spielt es für Andrea keine Rolle, dass es Josie Blythe nicht mehr gibt. Weil es *mich* gibt und man Menschen, die man liebt, nicht labeln muss. Nie habe ich mir mehr gewünscht, recht zu haben, wie in diesem einen Moment, in dem Andrea mir das Seil reicht und mir dabei zusieht, wie ich einen perfekten Palstek um den Poller mache.

2



Gestern nach der Bootstour ist mir beim Gießen des Basilikums der tönernerne Topf mit dem kleinen Fresko auf der Vorderseite runtergefallen. Ich habe die zerbrochenen Teile aufgehoben, in der Mülltonne unter einem Pappdeckel versteckt und die Reste aufgekehrt. Nur das kleine Gesicht auf der Vorderseite ist irgendwie verschwunden. Jetzt entdecke ich eine Scherbe, habe aber keine Zeit, nachzusehen, welche es ist, weil Andrea sich nähert. Mein nackter Fuß schnell nach vorn und schiebt sie hinter den Liegestuhl auf unserem Balkon. Heute ist der Himmel ungewöhnlich bewölkt. Eine leichte, aber warme Brise weht über die staubtrockene Landschaft und mit ihr eine Ahnung vom Meer, das nur wenige hundert Meter entfernt hinter den Dächern des kleinen Dorfes seine Wellen gegen Felsen spült. Ein anderes Meer, andere Wellen. Nicht Harbour Bridge. Es war nie mehr so wie auf Harbour Bridge.

»Hey, du bist ja noch gar nicht umgezogen.« Andreas Arme schließen sich von hinten um mich.

»Ich brauch nicht lange.« Seine Umarmung ist so wunderbar stark, dass ich mehr möchte als nur das bisschen Kontakt. Ich

möchte in ihr versinken. Sein Daumen malt kleine Kreise auf meinen Unterarm. Wohlige Gänsehautgaranten.

»Sie leben ja alle noch.« Ich spüre, wie er den Kopf dreht und das Basilikum betrachtet, anscheinend ohne zu bemerken, dass eines fehlt. Im Augenwinkel suche ich nach der verräterischen Scherbe.

Andrea bringt mir jede Woche ein neues Töpfchen vom Einkaufen mit. Es ist eine liebevolle Geste und eine Art Erinnerung daran, wie sehr ich all das typisch Italienische im Haus seiner Familie auf dieser – meiner, unserer – Insel in South Carolina immer geliebt habe.

»Hast du etwa daran gezweifelt, dass ich sie am Leben halten kann? Ich kümmere mich um sie wie um Babys.«

Sein Daumen hält einen Moment in der Bewegung inne. Nur ganz kurz, aber doch lang genug, um es zu bemerken. Ich will meinen Fehler sofort wiedergutmachen und drehe den Kopf, stelle mich auf die Zehenspitzen und hauche ihm einen Kuss auf den Mund. Er lächelt. Sein Daumen bewegt sich wieder, und ich bin erleichtert. Ich muss nicht nur auf Zehenspitzen stehen, ich schleiche auch auf Zehenspitzen um gewisse Themen unserer Vergangenheit herum. Und es ist okay. Wir haben ja Zeit. Nirgendwo auf der Welt scheint es sie so sehr im Überfluss zu geben wie in Süditalien. Auf dem gegenüberliegenden Balkon hängt eine Nachbarin ihre Wäsche ab. Auf der Straße unter uns quietschen Reifen, und kurz darauf ertönt ein lautes Fluchen. Mein Italienisch reicht aus, um aus den wütenden Stimmen herauszuhören, dass Vittorio Bianchi das Kleid seiner Nichte in der Tür eingeklemmt hat.

»Lass uns später fahren. Wir nehmen einfach den Roller.« Sein Atem kitzelt mich, seine tiefe Stimme vibriert angenehm durch meinen Körper.

Ich denke an das Kleid aus blauem Satin, das gebügelt am

Schrank hinter uns hängt. Die Vorstellung, nicht mit seiner Familie in einen Wagen gequetscht zur dritten Hochzeit in diesem Frühsommer fahren zu müssen, versüßt mir den Tag. Ich werde Francesca das erste Mal begegnen. Dann eben mit zerzaustem Haar.

Andreas Finger gehen auf Wanderschaft, und ich lege mich in die Berührung. Rückwärts bewegen wir uns von dem Balkon hinein in die stickige Hitze des Schlafzimmers. Der Ventilator summt und drückt die Gardinen nach außen, der Wind von draußen hält dagegen. Eine Klimaanlage gibt es nicht. Die Wärme staut sich unter den Holzbalken. Obwohl es erst Mai ist, hat die Sonne das ganze Haus aufgeladen wie eine Batterie.

Andrea und ich lassen uns auf das Bett fallen. Er stützt sich über mir auf seinen Armen ab. Es ist ein so winziger Raum, dass man nichts anderes tun kann, als auf dem Bett zu liegen.

»Du musst das hier noch loswerden, bevor du das andere anziehst.«

»Das stimmt wohl.«

Ich greife um Andreas Rücken, ziehe ihn fest zu mir, bis seine Arme einknicken und sein Körper schwer auf meinem lastet. Am liebsten würde ich jede Nacht so schlafen. Nur wenn ich Andrea spüre, habe ich das Gefühl, wirklich am Leben zu sein.

Seine rechte Hand hat sich zwischen uns geschoben, den Saum meiner Baumwollhose nach unten gezogen. Er stöhnt leise in mein Ohr. Seine Finger tasten zwischen unseren Körpern, mit sanftem Druck findet er meine empfindlichsten Stellen. Wie gut er inzwischen weiß, wie ich reagiere, was ich mag und was nicht. Er kennt meine Traumata, nicht, weil ich ihm von ihnen erzählt habe, sondern weil mein Körper berichtet.

Draußen ertönt ein Geräusch, das ich inzwischen nur zu gut kenne ... Verdamnte Kirchenglocken.